

Zum Gruß

Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen. Matthäus 4,19

Ernest Hemingway schrieb die Novelle „Der alte Mann und das Meer“ (The Old Man and the Sea). Diese Kurzerzählung trug dazu bei, dass ihm 1954 der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde. Die Geschichte erzählt von einem einfachen Fischer, der lange Zeit auf den Fang seines Lebens wartete. Immer wieder fuhr er aufs Meer hinaus, bis er eines Tages einen großen Fisch „an der Angel“ hat. Nach langem und kräftezehrendem Kampf gelang es ihm, den Fisch zu töten und ins Schlepptau zu nehmen. Daraufhin kamen mehrere Haifische, die seine Beute bis auf die Knochen abgefressen hatten. Was ihm blieb, war das Skelett des Fisches. Bei all seiner Mühe und Anstrengung stand er am Ende mit leeren Händen da.

Haben Sie auch einmal geträumt von dem Fang des Lebens? Versichert und versorgt der unsicheren Zukunft zu trotzen. Ich glaube, dass auch Petrus davon träumte, im Lukas Evangelium Kapitel 5,1-7 werden uns Details berichtet über Simon Petrus. Während Simon

Petrus seinen Alltagsbeschäftigungen nachkommt, betritt Jesus seinen Alltag. Jesus betritt sein Fischerboot und bittet Simon Petrus ein wenig vom Land wegzufahren, damit Jesus das Volk von da aus lehren konnte. Nach seiner Predigt befiehlt Jesus dem Simon Petrus: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“ Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.“

Sein Traum ist Wirklichkeit ge-

worden, die Fischerboote wurden so voll, dass sie schon angefangen haben zu sinken.

So ein Fischfang und das zu einer Tageszeit, an der es fast unmöglich war etwas zu fangen, sonst gingen sie ja immer in der Nacht auf Fischzug. Und dass ein Fischer auf einen Zimmermann und Lehrer hörte in Sachen Fischfang, war eine Tat des Glaubensgehorsams von Simon Petrus.

Petrus hatte „den Fang seines Lebens“ gemacht, doch waren es nicht die Fische die ihn beeindruckten, sondern der Herr Jesus. Simon erkannte seine eigene Sündhaftigkeit vor dem heiligen völlig reinen Jesus.

Unser Dienst und die Nachfolge beginnt mit der Erkenntnis unseres Herrn und damit von uns selbst. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, Jesus ist da, er steigt einfach in unser Lebensboot und möchte, dass wir ihm vertrauen und ihm gehorsam sind. Menschenfischer möchte Jesus aus uns machen und das geht im Glauben und Vertrauen auf Jesu Führung. Jesus sorgt für uns, bei ihm haben wir keinen Mangel! Nachfolger und Menschenfischer möchte Jesus aus uns machen. Lasst Jesus in euren Alltag und lasst euch von ihm führen. Wenn wir Nachfolger und Menschenfischer werden, können wir Früchte bringen, die in Ewigkeit Bestand haben.

*Benjamin Koke,
Kinder- und Familien-
referent des WGV und
in der LKG Minden*



Medien positiv genutzt

Einen kleinen Aufriss über die Faktenlage, Möglichkeiten und Gefahren von Modernen Medien in der Jugend- und Gemeindearbeit.

Fakten

Zum Einstimmen in die Lebenswelt der Jugendlichen ein paar Erkenntnisse aus der JIM Studie:

- 98% der Jugendlichen besitzen ein Smartphone und 90% haben Internetzugang, nur noch 76% haben einen Laptop
- Hauptbeschäftigung ist die Kommunikation (soziale Netzwerke), weit dahinter das Spielen, Informationen und Unterhaltung wie Musik, Video, Bilder.
- Knapp 30% nutzen Snapchat, 44% schreiben und empfangen Mails, 50% nutzen Community wie Instagram, 51% nutzen Facebook aktiv und über 90% WhatsApp.
- Die non-medialen Lieblingsbeschäftigungen sind mit Abstand: Freunde treffen und Sport machen

Hier skizziert sich ein klares und vermutlich bekanntes Bild: Jugendliche nutzen ihr Smartphone wie selbstverständlich, ständig und für alles Mögliche. Heraus sticht dabei vor allem WhatsApp. Es geht ihnen um Beziehungen?!

Möglichkeiten und Chancen

Die Jugendarbeit kommt an sozialen Netzwerken und neuen Medien nicht vorbei. Außer sie wollen an den Jugendlichen vorbeileben. Längst schon sind Werbeaktionen bei Facebook für die nächste Freizeit, Fotos von der

Gruppenstunde bei Instagram, Absprachen und Emojis bei WhatsApp und Onlineanmeldung zur Veranstaltung Normalität.

Die Gefühle Anonymität hinter dem Smartphone erleichtert dem ein oder Anderen sogar den Einstieg in ein persönliches Gespräch über ein aktuelles Problem. Mit Hilfe der sozialen Netzwerke ist es grundsätzlich möglich eine recht große Masse für eine Gruppenstunde oder Veranstaltung zu erreichen. Natürlich nur mit der entsprechenden Idee und den Ressourcen. Mit Hilfe von WhatsApp Gruppen/Chats können Absprachen mit (allen) Gruppenteilnehmern vorgenommen werden. Gerade an WhatsApp ist gerade kein Vorbeikommen.

Gefahren und Grenzen

Die Werbung und Kommunikation in diesen Medien kostet viel Zeit für die Mitarbeitenden. Aber Jugendliche kommunizieren eben so, an diesem Fakt kommen wir nicht vorbei und müssen uns dem wohl bedingt fügen, sonst schicken wir Mails ins Leere. Dennoch dürfen wir dabei nicht stehen bleiben. Ist es möglich, als Social Media-Muffel Teil der Jugendgruppe zu sein? Was ist mit den persönlichen Gesprächen und echter Beziehungsbinding? Wo schleicht sich Cybermobbing ein? Wie gelingt uns eine

breite Meinungsbildung? Wie können wir unsere Werte in diesen Medien leben und weitergeben? Wie können Verbindlichkeiten installiert werden? Wie können wir der Internetsucht vorbeugen? Diesen Fragen sollten wir uns stellen.

Gesunder Gebrauch

Das wichtigste ist immer noch die echte Beziehung, davon lebt unsere Jugend- und Gemeindearbeit. Das ist neben der besten Nachricht dieser Welt unser höchstes Gut. Die Verabredung für das Treffen, kann dort abgesprochen sein. Auch die Werbung für die Veranstaltung, sollte sogar, so modern wie möglich für die Jugendlichen sein, damit wir sie in ihrer Lebenswelt erreichen.

Daher, Ja wir müssen begrenzt und bewusst mitmachen und gleichzeitig für beziehungsbindende Werte stehen, echte Erfahrungsräume und Offline Zeiten ermöglichen, Jugendliche und Menschen wertschätzen, ihnen Freiraum zur Entfaltung geben und somit auch ein wichtiger (Gegen)Trend sein!

Ingo Müller, Jugendreferent für Teens und Neue Medien beim Deutschen EC-Verband, Kassel



Wie können wir unsere Werte in diesen Medien leben und weitergeben?



©istockphoto.com/martin-dm

Churchtools!

Gemeinde zeitgemäß und effektiv organisieren

Kommunikation und Organisation in der Gemeinde sind heute für uns ohne die Medien Internet, Smartphone, E-Mail usw. kaum denkbar – und das auf vielen Ebenen: So planen wir unsere Gottesdienste in „Online-Dokumenten“, auf die jeder Mitarbeiter Zugriff hat, wir teilen Dokumente in „Clouds“, wir verwalten unsere Kontakte und Mitgliederlisten im PC usw. Wir haben eine Lösung gesucht, die möglichst viele Anforderungen in einer Lösung vereint – und haben sie in ChurchTools gefunden. Ein kleiner Erfahrungsbericht:

Was ist ChurchTools?

Es handelt sich um eine Software, mit der sich die zentralen Bereiche im Gemeindealltag gestalten lassen: Organisation von Kontakten, Ressourcen, Terminen und Dokumenten sowie die Planung von Veranstaltungen. ChurchTools ist „web-basiert“, man benötigt also nur einen Browser, um es zu nutzen. Der Clou: ChurchTools kann individuell für jeden Teilnehmer angepasst werden und so von der ganzen Gemeinde genutzt werden. Jeder sieht nur das, was er sehen muss. Informationen für Mitarbeiter sehen nur Mitarbeiter, Vorstandsprotokolle nur Vorstandsmitglieder usw. Die Daten liegen entweder verschlüsselt auf einem deutschen Server (plus Datenschutz!) oder können auf eigenen Servern abgelegt werden. Im Folgenden werden die einzelnen Elemente kurz beschrieben:

ChurchDB

In der Datenbank „ChurchDB“ können die Gemeindegkontakte erfasst werden: Name, Adressdaten, Foto usw., aber auch Statusmerkmale wie „Mitglied“, „Freund“ oder Dienstmerkmale (Musiker, Mitarbeiter Kinderstunde, Kleingruppenleiter usw.). Aus den einzelnen Personen lassen sich aber auch Gruppen bilden, z. B. „Mitarbeiterkreis“, „Chor“, „Jungchar“ usw. So ergibt sich ein umfassendes Bild der Gemeindebesucher und der einzelnen Gruppen,

welches jetzt gezielt nutzbar ist. Eine aktuelle Mitglieder- oder Geburtstagsliste ist ebenso auf Knopfdruck möglich wie die Selektion bestimmter Gruppen: z. B. „alle Kinder“, „alle Musiker“, „alle Mitarbeiter am Standort xxx“ usw. Natürlich kann man die selektierten Personen oder Gruppen auch direkt aus dem Programm z. B. anmailen.

ChurchCal

Dies ist ein Online-Kalender, der vom Aussehen stark an den bekannten „Google“-Kalender angelehnt ist. Mehrere Kalender (z. B. regelmäßige Veranstaltungen, Gruppentreffen, usw.) können angelegt werden und je nach Bedarf farblich unterschiedlich sichtbar gemacht werden. Zu den einzelnen Terminen können weitere Informationen zur Veranstaltung eingetragen werden oder z. B. Internetlinks. Über die iCal-Funktion kann der Kalender auch z. B. in die Homepage integriert werden, sodass hier immer ein aktueller Kalender steht. Jeder Teil-

nehmer kann die Kalender z. B. auf sein Smartphone exportieren.

ChurchService

Hier werden Veranstaltungen geplant. So können z. B. für einen Gottesdienst Mitarbeiter eingeteilt und ein Ablauf erstellt werden. Die Mitarbeiter werden automatisch angefragt und können den Dienst bestätigen. Ist ein Mitarbeiter im Urlaub, wird automatisch eine Abwesenheit gemeldet. Der Ablaufplan enthält alle relevanten Programmpunkte mit den verantwortlichen Mitarbeitern, Anmerkungen, Themen, Hinweise usw. – besonders genial: Die Lieder sind aus SongSelect direkt importierbar und der Ablauf kann in gängige Beamer-Software (z. B. Songbeamer) exportiert werden. Das spart richtig viel Arbeit.

ChurchResource, ChurchWiki usw.

Weitere Elemente runden das Angebot von ChurchTools ab: Mit „ChurchResource“ lassen sich „Ressourcen“ verwalten. So kann man z. B. den Beamer für den Jugendgottesdienst buchen oder den Gemeindebus für das Freizeitwochenende oder die Küche für das Plätzchenbacken der Jungchar blockieren. Hiermit weiß dann der Hausmeister auch, wann er wo heizen muss. In „ChurchWiki“ können Daten und Dokumente abgelegt werden oder miteinander diskutiert werden. Auch hier können geschützte Bereiche angelegt werden, die nur für bestimmte Gruppen sichtbar sind. Für die Finanz-Beauftragten in der Gemeinde kann das in Gemeinden verbreitete Buchhaltungsprogramm „Optigem“ angebunden werden. Mit „Check-in“ können größere Kindertreffs mit Adressaufklebern usw. organisiert werden.

Was man sonst noch wissen muss

ChurchTool ist von Gemeindeleuten speziell für Gemeinden entwickelt worden. Das merkt man an allen Ecken. Auch das Kostenkonzept ist sehr gemeindefreundlich: Man kann sich aus den einzelnen Modulen sein eigenes System zusammenstellen – und bezahlt nur das, was man auch wirklich benötigt. Durch die monatlichen Gebühren hat

man immer die aktuellste Version mit allen Neuerungen. Sehr fair ist auch die Einstiegsversion. Für ganz kleine Gemeinden (oder zum Testen) ist ChurchTools kostenlos, und zwar in Vollversion ohne Einschränkungen (ja wirklich!). Für unser System zahlen wir z. B. 15 EUR pro Monat. ChurchTools hat uns in der täglichen Organisation vieles erleichtert – und manch völlig neue Möglichkeit geschaffen. Für Fragen oder nähere Infos stehen wir gerne zur Verfügung. Offizielle Infos unter www.churchtools.de



Jörg Solenski,
LKG Haus Lobetal,
Bochum





© iStockphoto.com/dolgartov

Lernen mit digitalen Medien?

Liebe Leser, in dieser Ausgabe von „Perspektiven“ beschäftigen wir uns damit, wie digitale Medien in unseren Gemeinschaften und Kreisen eingesetzt werden, wo sie uns im guten Sinne Arbeit abnehmen und zur Bereicherung taugen. Als erwachsene Christen können wir frei und eigenverantwortlich damit umgehen, ganz im Sinne reformatorischer Theologie – s. Martin Luther: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan...“ Es gibt jedoch in der Wissenschaft auch Stimmen, die vor einem all zu unbefangenen und blauäugigen

Umgang mit digitalen Medien warnen. Das betrifft vor allem das Gebiet des Lernens und der Kindererziehung. Der Gehirnforscher, Psychiater und Psychologe Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer ist ärztlicher Direktor des Uniklinikums in Ulm und Experte für Neurodidaktik. Er schrieb uns einen herausfordernden Artikel mit kritischem Blick auf die derzeitige Lage unseres Schulbildungssystems. Wer die Grundlagen seiner Argumentation genauer verstehen möchte, der kann in seinen Büchern „Digitale Demenz“ und „Cyberkrank“ mehr darüber nachlesen.

Der Einsatz digitaler Informationstechnik – insbesondere Laptops, Tablets, Smartphones und Smartboards – im Unterricht wird von vielen Politikern und Eltern sowie manchen Lehrern und Schülern gerade in jüngster Zeit immer lauter gefordert. Man spricht von der Digitalisierung des Unterrichts, digitalem Lernen und sogar von der digitalen Schule. Begründet werden diese Forderungen auf mehrfache Weise:

- (1) Das Lernen würde sich dadurch verbessern.
- (2) Die Welt, insbesondere der Arbeitswelt, sei heute nun einmal digital und man müsse die nächste Generation darauf vorbereiten.
- (3) Der Umgang mit digitaler Informationstechnik müsse gelernt werden und allein deswegen muss der Computer an Schulen eingeführt werden.
- (4) Digitale Medien seien nun einmal da, und daher müsse man sich mit ihnen beschäftigen.
- (5) Mit digitaler Technik könne man den Unterricht „individualisierter“ gestalten und dies sei prinzipiell gut.
- (6) Man hört vor allem sehr oft die Behauptung, dass digitale Medien die Bildungschancen aus bildungsfernen Schichten erhöhen würden. Das Argument klingt zunächst

plausibel: Wenn erst einmal jeder das Wissen der Welt mittels eines digitalen Endgeräts und Internetanschlusses zur Verfügung hätte, dann wäre Bildungsungerechtigkeit damit im Wesentlichen abgeschafft (vgl. die Webseite des Branchenverbandes Bit.com: vor allem Kindern von Harz-IV-empfängern bräuchten ein digitales Endgerät mit Internetanschluss).

Diese Argumente klingen bei oberflächlicher Betrachtung zunächst plausibel. Keines jedoch hält einer genaueren Prüfung stand.

- Zu 1) Betrachtet man die vorliegenden Studien sowohl aus Deutschland als auch international, so stellt man fest, dass digitale Medien die Noten von Schülern nicht verbessern, sondern entweder keinen Einfluss haben oder die Noten verschlechtern.
- Zu 2) Aus der Tatsache, dass Deutschland die „Automation Nummer Eins der Welt“ ist, folgt keineswegs, dass wir den Führerschein in der Schule machen noch hat jemand ein Schulfach „Automobiltechnik“ gefordert. Um die Herausforderungen der Zukunft zu schaffen, brauchen wir motivierte, gebildete und gesunde Menschen. Genau hier wirken sich digitale Medien ungünstig aus.
- Zu 3) Selbst der Umgang mit digitalen Medien und dem Internet wird durch Internet-fähige Computer im Unterricht nicht gelernt, wie große Studien hierzu uns ganz unerwartet gezeigt haben (1000 x 1000 Notebooks im Schulranzen, Hamburger Netbook-Projekt).
- Zu 4) Digitale Informationstechnik fällt nicht wie Regen vom Himmel; wir kaufen sie mit privatem und öffentlichem Geld. „Das ist nun einmal so“, ist zugleich Ausdruck der Resignation wie auch der unheimlich anmutenden Stärke der IT-Lobby! Kaum eine Branche hat es bislang geschafft, ihre Produkte mit dem Argument, das muss man nun einmal haben, so erfolgreich zu verkaufen.

Um die Herausforderungen der Zukunft zu schaffen, brauchen wir motivierte, gebildete und gesunde Menschen.

- Zu 5) Noch nie wurde gezeigt, dass Unterricht tatsächlich besser wird, wenn jeder Schüler auf seinem Bildschirm etwas anderes sieht und nicht mehr gemeinsam nachgedacht wird. Das gemeinsame Durchdiskutieren von Inhalten in der Klasse ist jedoch – beispielsweise nach einer sehr guten im Fachblatt Science publizierten Studie – der beste Weg zum Aneignen neuer Inhalte.
- Zu 6) Das Argument der Bildungschancen ist in mehrfacher Hinsicht daneben: Erstens arbeitet es mit Angst (insbesondere der Angst der Eltern, ihre Kinder würden in Zukunft wirtschaftlich oder gesellschaftlich zurück bleiben), die noch nie ein guter Berater war. Zweitens ist es faktisch falsch: denn gerade in Kindheit und Jugend schaden digitale Medien der Bildung in besonderem Ausmaß. Drittens ist es besonders in sozialer Hinsicht schädlich, denn wir wissen heute, dass die digitalen Medien vor allem Kindern und Jugendlichen aus den sozial schwächeren Schichten schaden. Mit anderen Worten: digitale Medien beseitigen nicht die Bildungsschere zwischen Arm und Reich, sondern verstärken sie!

Solange nicht geklärt ist, ob der Einsatz digitaler Medien an Schulen tatsächlich zu einem Fortschritt des Lernens führt (das Gegenteil ist nach dem gegenwärtigen Stand der Erkenntnis deutlich wahrscheinlicher) ist unverständlich, warum die Politik öffentliche Gelder investiert. In der Medizin ist gesetzlich geregelt, dass neue Verfahren erst dann zum Einsatz kommen dürfen, wenn eindeutig nachgewiesen ist, dass sie besser sind als die alten. Etwas Ähnliches ist in der Pädagogik zu fordern! Was uns für die eigene Gesundheit recht ist, sollte uns im Hinblick auf die Gesundheit unserer

Kinder und zusätzlich deren Bildung billig sein! Eltern sollten sich besser informieren – dann würden sie die Digitalisierung von Schulen nicht in dieser Massivität fordern.

Sie sollten wissen, dass diese ihren Kindern schadet. Denn nach dem gegenwärtigen Stand des Wissens schadet digitale Informationstechnik bei unkritischer Verwendung der körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Entwicklung junger Menschen nachweislich. Sie verursachen Bewegungsmangel und Haltungsschäden, Kurzsichtigkeit, Übergewicht, Schlafstörungen (und dadurch Tagesmüdigkeit), Risikoverhalten beim Geschlechts- und Straßenverkehr (Smartphones haben den Alkohol als Unfallursache Nummer 1 abgelöst), hohen Blutdruck und eine Neigung zur Zuckerkrankheit. Neben diesen körperlichen Problemen beobachtete man Aufmerksamkeitsstörungen, Ängste, Depression (einschließlich Selbstverletzungen und Selbstmordgedanken), Stress, Sucht (Computer, Internet, Spiele, Smartphones), einschließlich mehr Alkohol- und Tabak-Konsum sowie geringeren akademischen Erfolg bis zum Schulversagen. Zudem steigert digitale Informationstechnik die Aggressivität, vermindert die Empathiefähigkeit (Mitgefühl) gegenüber Eltern und Freunden.

Hinter der „digitalen Bildungsrevolution“ stehen massive Interessen der entsprechenden Hersteller. Apple, Google und Microsoft sind die reichsten Firmen der Welt, Amazon und Facebook sind ebenfalls unter den ersten zehn. Es kann und darf nicht sein, dass wir die Bildung und die Gesundheit unserer nächsten Generation den Marktinteressen dieser Firmen überlassen!

Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Ulm





© istockphoto.com/hauek

Medienkonsum in der Familie

Stille Zeit! Haben wir die noch in unseren Familien? Haben wir noch Zeit für persönliche Gespräche? Gibt es Zeitpunkte der Stille am Tag?

Haben wir noch Zeit für unsere Beziehung zum Herrn Jesus Christus? Und können wir jeden Tag stille Zeiten einplanen, wo wir mit unseren Kindern und Jugendlichen Gott aufsuchen in der Bibel und im Gebet? Fernseher, Smartphone, Computer, Spielekonsole, Radio-Konsum, Soziale Netzwerke, Messenger-dienste usw. Ich brauche hier ja gar nicht auf aktuelle Studien hinzuweisen, das wissen wir auch so schon. Der Medien-Konsum von Kindern und Jugendlichen ist alarmierend. Die Eltern sind hier als Vorbilder in der Familie gefragt.

Der Medienkonsum braucht klare Regeln und Zeiten je nach Alter des Kindes. Genauso brauchen wir Regeln und Zeiten für unsere stille Zeit als Familie und mit Gott. Wir sollten uns als Eltern auch auf die Ebene der Kinder runterlassen und uns dafür interessieren, mit welchen Inhalten sie ihr Herz füllen. Wir brauchen mehr Ausgleich zu dem massiven Medienkonsum. Sport, Musik, kreatives Gestalten, Spaziergänge, bewegen, gemeinsames Kochen, vier Augen Gespräche etc.

Hilfreiche Tipps zum Umgang mit den Medien finden Sie auf der unten angegebenen Internetseite.

Was wir am Nötigsten brauchen, ist wieder die stille Zeit. Diese Zeit brauchen Familien, Eltern, Jugendliche und Kinder. In Psalm 46,11 steht: Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will der Höchste sein unter den Heiden, der Höchste auf Erden. Lasst Jesus Christus in unsere Familien rein,

ihm gehört die oberste Priorität in unserer Familie! Gottes Segen Euch im Umgang mit der Stille und dem Informationsüberfluss in unserer Gesellschaft.

Für Aktuelle Informationen im Umgang mit den vielfältigen Medien für Familien empfehle ich die Internetadresse für Eltern: www.schauhin.info

Die Initiative „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht“ ist ein Elternratgeber zur Mediennutzung, der Erziehende dabei unterstützt, ihre Kinder im Umgang mit Medien zu stärken.

*Benjamin Koke
Kinder- und
Familienreferent
des WGV und in der
LKG Minden*



Bibel to go!

Applikationen für Mobilgeräte
(oder Apps für Smartphones)

Wer ein Smartphone nutzt, kennt sie in der Regel: die App-Stores. Unzählige Applikationen warten darauf, zu unserem Vergnügen (und Nutzen?) installiert zu werden. Unter dem Oberthema „christlich“ gibt es Bibeln, Andachten, die Losungen, Radiosender, Gebete, Partnersuche und vieles mehr. Es fällt jedoch nicht immer leicht zu erkennen, ob seriöse (christliche) Anbieter die Apps einstellen. Hier hilft oftmals nur sorgfältige und damit zeitaufwendige Recherche im Internet. Wer die Bibel auf dem Smartphone immer dabei haben oder sie auch unterwegs lesen möchte, muss in der Regel dafür bezahlen – auch wegen der Lizenzrechte. Unter den lizenzfreien und kostenlosen Angeboten seien hier nur exemplarisch die folgenden Möglichkeiten aufgeführt:

Die Elberfelder, die Einheitsübersetzung und die Hoffnung-Für-Alle in einem Paket (1). Die Lutherbibel 2017 und die Volxbibel (2+3).

Diverse ältere Übersetzungen und Übertragungen gibt es bei And Bible (4) oder MyBible (3).

Eine interessante Möglichkeit, Bibeltexte auswendig zu lernen, ist die von einem Schweizer Pfarrer entwickelte App Remember Me (2+3).

Was Christen glauben, erklärt Roland Werner in 12 Videos in der App Welcome (2+3) geflüchteten Menschen.

Wer in und mit einer großen Internet-Gemeinde eine weitere Form des Gebetes ausprobieren möchte, kann die App Amen.de (2+3) installieren. Für alle, die gerne auf ihrem Smartphone einen liturgischen Kalender (5) hinzufügen möchten, bietet die Ev. Kirche in Bayern einen Download im iCal-Format an.

Gerade beim Gebrauch von Smartphones gibt es eine große Toleranz (oder Ignoranz?) gegenüber der Sicherheit persönlicher Daten. Für kostenlose Apps werden oftmals beide Augen zugedrückt. Allerdings wird es einem auch nicht leicht gemacht, dieses zu durchschauen und gegebenenfalls zu verändern. Dafür muss man sich mit der Technik und den Programmen der Geräte schon intensiv beschäftigen.

Eine Untersuchung des Sicherheitsanbieters Proofpoint (6) hat ergeben, dass eine der beliebtesten Bibel-Apps Daten an 16 Server in drei verschiedenen Ländern sendet. Sie liest die SMS-Nachrichten der Benutzer, das Adressbuch sowie Geräte- und Telefondaten, versucht, mit anderen Apps zu interagieren und kann sogar Telefonanrufe vornehmen. Dabei möchte man doch nur einfach seine Bibel auf dem Smartphone lesen! An dieser Stelle kann eigentlich nur die unter (1) erwähnte App vorbehaltlos empfohlen werden. Zum Schluss mein Plädoyer für die Bibel auf dem Smartphone:

Sie bringt einen nicht zu unterschätzenden Vorteil dem Menschen im besten Alter, der im Hauskreis versucht, von gemütlichem Licht geplagt, den gemeinsam zu lesenden Bibeltext in seiner analogen Bibel zu entziffern!

Bezugsquellen: www.combib.de/android/ (1), www.itunes.apple.com/de (2, teils kostenpflichtig), play.google.com/store/ (3), www.f-droid.org (4), <http://kirchenjahr.bayern-evangelisch.de/kalender.php> (5), <http://www.it-security-magazin.de/2015/12/21/heiligerstrohsack-ausgerechnet-bibel-apps-stehlen-unsere-daten-6058/> (6)

Dirk Schmidt / LKG Enger e.V.

Dabei möchte man doch nur einfach seine Bibel auf dem Smartphone lesen!





Reich beschenkt

Was wäre wenn WWW-Tage nichts mit Computern zu tun haben? Diese Frage könnte sich mancher in und um die LGK Scheideweg herum gestellt haben. Vom 22. Oktober an konnte jeder Autofahrer, der an unserem Gemeindehaus vorbeifuhr, auf einem großen Einladungsbanner unsere Einladung zu den WWW-Tagen wahrnehmen.

Eingeladen hatten wir zu vier evangelistischen Abenden und am Sonntag zum Abschlußgottesdienst. Diese Abende und der Gottesdienst waren überschrieben mit der Frage: Was wäre wenn?

Klaus Göttler, Praxisdozent an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal, konnten wir als Referenten

für unsere WWW-Tage gewinnen. Vor ungefähr eineinhalb Jahren haben wir zum ersten Mal mit Klaus Göttler in einem kleinen Kreis zusammengesessen um Grundsätzliches zu besprechen.

Schnell wurde aus diesem kleinen Arbeitskreis ein größerer. Es bildeten sich Teams die Aufgaben wie Werbung, DailySoap, Moderation, Dekoration, Seelsorge, Licht und Tontechnik, Bewirtung, Organisation und Gebet übernahmen.





Dabei wurden wir zum ersten Mal beschenkt, denn in den Teams fanden sich schnell weitere Mitarbeiter. Wir merkten, jetzt ist es nicht mehr die Sache einiger weniger, sondern viele aus unserer Gemeinschaft haben sich nach ihren Fähigkeiten eingebracht.

Schon früh legten wir die Themen für die Abende und den Gottesdienst fest.

Die Themen lauteten:

- Was wäre wenn Christsein nichts mit Religion zu tun hat?
- Was wäre wenn jemand dein Bußgeld bezahlt?
- Was wäre wenn dabei sein alles ist?
- Was wäre wenn das Ende der Anfang ist?
- Was wäre wenn Jesus Porsche fährt?

Wir machten uns in der Vorbereitung viele Gedanken um die Form der Einladung zu diesen Abenden. Dabei nahmen wir einen Vorschlag von Klaus Göttler auf, der uns von einer Gemeinde aus Süddeutschland berichtete. Dort hatte man sich darauf verständigt, dass jeder einen Menschen aus

seinem Umfeld umbetet und diesen dann zu den Evangelisationsabenden einlädt und mitbringt.

Dieses Modell stellten wir in unserer Gemeinschaft vor und entschieden uns auf diese Weise einzuladen. Am 2. November war es dann so weit. Ab 19.00 Uhr konnte man ankommen und ab 20.00 Uhr startete das Programm. An jedem Abend durften wir Menschen begrüßen, die noch nicht in unserem Haus waren. Genau das hatten wir uns gewünscht und wir wurden von Gott überrascht, dass das auch in der heutigen Zeit noch möglich ist.

Aber noch mehr freuen wir uns darüber, dass viele einen Anfang mit Jesus gemacht haben. Klaus Göttler lud jeden Abend am Ende des Vortrags dazu ein sein Leben am Kreuz fest zu machen. Symbolisch konnte man zum Kreuz kommen und ein Bändchen anbinden. Einige haben das öffentlich getan, andere still und unbemerkt. Wir durften Wunder erleben, denn es ist immer ein Wunder wenn Menschen für sich erkennen, dass Jesus für sie am Kreuz gestorben ist. In den nächs-

ten Wochen finden jeweils mittwochs Gesprächsabende unter verschiedenen Themen statt. Im Januar 2017 beginnt ein Glaubenskurs, den Matthias Stempfle von der LKG Wuppertal-Varresbeck leiten wird.

Uns als Gemeinschaft bereiteten diese Tage viel Freude bei der Vorbereitung und Durchführung. Wir sind reich beschenkt worden durch Gottes Wirken an uns und an den Menschen, die zum Glauben fanden.

Gerhard Buchholz, LKG Scheideweg



„Das Wort wurde Fleisch- im Volk und Land Israel“

50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten vom 2.-4. Dezember 2016 im Friedrich-Blecher-Haus in Horn-Bad Meinberg ein interessantes, besinnliches und festliches Adventswochenende. Pastor Siegfried Schneider zeigte uns als erfahrener Israelreferent und genialer Bibelkenner die tiefen Zusammenhänge der Orte aus der Advents- und Weihnachtsgeschichte auf: ... Die Vorträge waren mit viel Liebe für Israel gehalten und biblisch fundiert. Der Durchgang durch das ganze AT anhand der Grafik war gut nachvollziehbar. Besonders waren auch die Jahreszahlen zu Abraham und David. Das Selbstzeugnis von Herrn Schneider war ehrlich und mutmachend. Der Hinweis auf Abraham, 25 Jahre auf den verheißenen Sohn zu warten, fällt heute auch schwer. Auch die Selbsthilfe von Abraham hat Gott zugelassen (dass Ismael gezeugt und geboren wurde).

Wo wird heute noch gesagt: „Der Mensch ohne Gott entartet?“ So war leider die Zeit vor Noah und der Sintflut. Wunderbar, wie heute Steine sprechen. Das Tor von Laisch im Norden Israels wurde ausgegraben, wo sogar Abraham vor ungefähr 4000 Jahren durchgegangen sein könnte.

Thora bedeutet: „die Hand ausstrecken, um den Weg zu zeigen“. Heute werden die 10 Gebote als gesetzlich bezeichnet. Im ganzen AT findet man immer wieder den Hinweis auf den Erlöser. Gott macht mit David einen ewigen Bund, der ewig und unkündbar ist.

Nazareth, zur Zeit Jesu, ist ein kleines „Nichts“- im AT nicht einmal erwähnt. Erst ungefähr 150 Jahre vor Christi Geburt wurde Nazareth u.a. von einigen Priesterfamilien gegründet. Gott fängt auch mit uns am Nullpunkt an. Hebräisch „Nezer“, von dem Nazareth abgeleitet ist, heißt Spross (vgl. Jesaja 11,1). Jesus wurde auch der Nazarener genannt.



Pastor Siegfried Schneider

Sepphoris, der Nachbarort von Nazareth, war damals Hauptstadt der Provinz Galiläa. Die Stadt war bekannt und groß, heute kennt man sie nicht mehr. Nazareth ist heute dagegen weltbekannt. Dort war die Zeugung von Jesus durch den heiligen Geist. In Marias Lobgesang bekennt sie: „Gott blickt auf die Niedrigkeit seiner Magd“. Schneider bekennt: „Was mutet Gott Maria zu?“ Wo Gott beginnt, kommt Neues in die Welt. Wirf dein Vertrauen nicht weg.

Bethlehem, damals 5 Tagereisen zu Fuß von Nazareth entfernt. Im Jahr 325 wurde die Geburtskirche in Bethlehem von Konstantin an dem damals verehrten Ort der Geburt Jesu gebaut. Als die Perser um 614 n.Chr. das Land überfielen, zerstörten sie alle Kirchen, nur die Geburtskirche nicht, denn die dort in einem Mosaik dargestellten drei Weisen aus dem Morgenland sahen ihren Landsleuten sehr ähnlich. In Bethlehem wurde Jesus geboren. Gott will in das Leben, in den Alltag, seine Liebe ist konkret. Bethlehem bedeutet vom Hebräischen: „Haus des Brotes“. Jerusalem: Davids Wunsch ist, Gott einen Tempel zu bauen. Aber Salomo, sein Sohn, darf den Tempelbau nachher ausführen. Die Herrlichkeit Gottes erscheint im Tempel! Maria und Josef bringen Jesus nach jüdischem Ritus in den Tempel. Hanna und Simeon sehen in dem kleinen Kind den Retter der

Welt. Maria bewahrte und bewegte all die Worte in ihrem Herzen, die sie in diesen für sie herausfordernden Tagen aufgenommen hat. Ich wünsche mir, mein Herz sei auch noch mehr von Gottes Wort erfüllt.

Herr Schneiders letzte Frage an uns war: „Wenn ihr wüsstet, dass Jesus nächstes Jahr wiederkommt, würde das bei euch etwas ändern?“ Wir leben im Advent seiner Wiederkunft.

Diese Freude und Hoffnung hat uns im Glauben neu entzündet und ADVENT erleben lassen, so dass wir mit Simeon sagen können: „Nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Wir wünschen uns sehr, dass dieses Angebot eines Adventswochenendes im WGV weitergeführt wird.

*Shalom und vielen Dank!
Gisela Ronning, Werther*



Bibeltreff auf Farsi

Erst kamen iranische Kinder zum Kindertreff, dann ihre Eltern zum Café International, dann einige Iraner, die getauft werden wollten. Inzwischen ist die Evangelische Landeskirchliche Gemeinschaft in Rheine doppelt so groß wie vorher. Und es gibt öfter was zu feiern.

Herbstwolken ziehen über das Backsteingebäude der Evangelischen Landeskirchlichen Gemeinschaft in Rheine. Auf einer Treppe gegenüber sitzt ein schwarzhaariger junger Mann und wartet. Es ist noch zu früh, das Gemeindehaus ist noch verschlossen. Der Gottesdienst findet hier abends um 18 Uhr statt. Als die Tür geöffnet wird, hält der junge Mann sie den Eintretenden zuvorkommend auf, bevor er selbst hineingeht.

Der Gottesdienstraum ist schlicht ausgestattet. Halbkreisförmig angeordnete Stuhlreihen füllen den Raum. Ein einfaches Kreuz hängt links vorne an der Holzwand. In der Mitte eine Leinwand, auf der „Herzlich Willkommen“ zu lesen ist und auf der später Liedtexte und Bibelstellen angezeigt werden. Davor ein Rednerpult mit Kerze und ein modernes Blumenarrangement.

Links des Kreuzes wird gerade ein Gemälde aufgestellt. Der junge Mann steht davor und betrachtet das abstrakte Bild nachdenklich. Die Dame, die es mitgebracht hat, erklärt ihm,

was zu sehen ist: Ein angedeutetes Kreuz vor grauem Hintergrund und ein Regenbogen als Zeichen des Bundes Gottes mit den Menschen. Der junge Mann fragt, wo in der Bibel denn die Geschichte über den Regenbogen zu finden sei. Er schlägt sie in seiner persischen Bibelausgabe nach und liest. Er heiße Vali und komme aus dem Iran, erzählt er. Auch dort sei er schon Christ gewesen, doch man habe den christlichen Glauben im Iran nicht leben dürfen, sonst – er streicht sich mit dem Zeigefinger quer über den Hals. Sein Deutsch ist schon recht gut. Begriffe, die er noch nicht kennt, schlägt er in einem Handywörterbuch nach. Freunde hätten ihn in die Landeskirchliche Gemeinschaft eingeladen, erklärt er weiter. Besonders der Bibeltreff in seiner Muttersprache Farsi und die Gottesdienste gefielen ihm gleich. Hier seien alle füreinander da, deshalb komme er fast immer als einer der ersten. Alle Christen sollten zusammenhalten, betont Vali.

Was zählt, sind Offenheit und Freundlichkeit

Langsam füllt sich der Raum. Viele Familien kommen offensichtlich direkt vom nahegelegenen Stadtteilfest zum Gottesdienst. Bunt geschminkte Kinder wuseln zwischen den Erwachsenen umher, die sich fröhlich begrüßen. Auf dem Gang wird Wasser bereitgestellt. „Die Flüchtlinge haben das



Sahid (links) übersetzt die Predigt von Pastor Traugott Pohl für die iranischstämmigen Gemeindeglieder auf Farsi.

Foto: Sonja Poppe

vorgeschlagen“, erzählt Ruth Schulz, ein Mitglied des Vorstands, „wer nach einem langen Tag erschöpft in den Gottesdienst kommt, kann sich so erst einmal erfrischen.“

„Mit der Flüchtlingsarbeit haben wir im Herbst 2009 angefangen“, fährt Ruth Schulz fort. Damals wollten iranische Kinder am Kindertreff teilnehmen. Weil die Eltern sie nicht alleine lassen wollten, öffnete die Gemeinde das Café International, in dem sich jetzt Menschen vieler Nationalitäten treffen. „Afghanische Flüchtlinge fragten uns, ob sie sich hier taufen lassen können. Zunächst hatten wir Zweifel, wir haben uns gefragt, worum es ihnen wirklich geht. Trotzdem haben wir ihnen Taufkurse angeboten und die meisten von ihnen sind auch nach ihrer Taufe noch geblieben.“

Sonja Poppe ist evangelische Theologin und freiberufliche Lektorin und Autorin.

Sie lebt bei Osnabrück.



FEST mit ReFORMATION

Einladung zum Gemeinschaftstag

am 24. 9. 2017

in der Stadthalle in Ahlen

Gestorben:

- 4.11. Martha Henning, 95 Jahre, Bielefeld
- 24.11. Martha Knauer, 98 Jahre, Bünde-Spradow
- 29.12. Hermann Hülshorst, 93 Jahre, Espelkamp
- 19.7. Ingrid Werner, 76 Jahre, Espelkamp

Termine

- 22./23.9. WGV-Vorstandsklausur, Friedrich-Blecher-Haus, Horn-Bad Meinberg
- 24.9. WGV-Gemeinschaftstag, Ahlen
- 7.-11.10. Luther-Theater-Projekt „Der Reformator“ in Steinhagen, Rheine, Scheideweg, Hattingen, Plettenberg



Info

Nach fast zwölf Jahren ist das mein letzter Freundesbrief, den ich bis zum Druck und Versand mitgestalte. Ende Mai geht meine Zeit im WGV als Inspektor zu Ende. Ab 1.6. werde ich in Schleswig-Holstein als Inspektor tätig sein.

Dankbar schaue ich auf die Zeit im WGV zurück – wie viele Begegnungen mit Menschen, wie vielfältig das Betätigungsfeld zusammen mit den Ehren- und Hauptamtlichen, wie wertvoll die Erfahrungen im Dienst und die Erlebnisse mit Ihnen! Ich wünsche Ihnen und dem Verband für die Zukunft alles Gute und Gottes reichen Segen, dass auch dieser Wechsel eine erneute Chance mit sich bringt, sicher anders und dabei fröhlich miteinander weiter zu machen! Meine Bitte an Sie ist: Setzen Sie sich für den Verband ein, stärken Sie den WGV, um in den Gemeinschaften davon zu profitieren und im Segen über sich in hinaus in Kirche und Gesellschaft wirken zu können.

Ansprechpartner in Personal- und Verbandsangelegenheiten ist der Vorsitzende; Sitz und Anschrift des Verbandsanschrift ist Haus Lobetal in Bochum – siehe Impressum.

In herzlicher Verbundenheit, auch über den WGV hinaus!

Michael Stahl

Ihr Michael Stahl, Gemeinschaftsinspektor

Bitte haben Sie Verständnis, wenn aufgrund der Vakanzeit der Freundesbrief nur zweimal im Jahr als „Doppel-Ausgabe“ erscheint! Die nächste Ausgabe erscheint zum WGV-Tag am 24.9.!



Finanzen

Liebe Schwestern und Brüder im Westfälischen Gemeinschaftsverband!
An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des Vorstands sehr herzlich für die Mitgliedsbeiträge in Höhe von 27.380,- Euro, das Bezirkssonderopfer in Höhe von 24.229,25 Euro und vor allem für alle Spenden in Höhe von 43.896,77 Euro bei Ihnen bedanken. Sie leben die geistliche Wahrheit, die Jesus empfohlen hat: „Macht euch Geldbeutel, die nicht altern, im Himmel. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“ (Lukas 12, 33f).

Wir konnten alle Dienste ohne Einschränkungen wahrnehmen. Michael Stahl war mit großem Engagement in Westfalen unterwegs, und wir haben Benjamin Koke als Referent für

generationsverbindende Gemeinschaftsarbeit berufen. Um mit einem ausgeglichenen Haushalt das Jahr abzuschließen, mussten 11.000,- Euro aus der Rücklage entnommen werden. Ich möchte an dieser Stelle unserem Kassierer Jürgen Riedel danken, der hochqualifiziert und sehr engagiert die Finanzen unseres Verbandes verwaltet. Er wird unterstützt von Michael Batke, dem ich auch sehr herzlich danke.

Ich grüße Sie mit großem Dank und in herzlicher Verbundenheit!

Ihr
Dirk Scheuermann
Dirk Scheuermann, Vorsitzender



Vorsitzender + Ansprechpartner: Pfarrer Dirk Scheuermann (1. Vorsitzender), Kohlenstr. 46, 42555 Velbert, tel: 02052-961493; E-Mail: dirk.scheuermann@evkg-nierenhof.de
Anschrift des Verbandes: Westfälischer Gemeinschaftsverband e.V., Haus Lobetal, Ecksee 36, 44805 Bochum
Schatzmeister: Jürgen Riedel, Parkweg 6, 32584 Löhne, Tel.: 05731-84833, rriedel@lkg-westfalen.de

BANKVERBINDUNG
Westfälischer Gemeinschaftsverband
IBAN: DE20350601902115325011
BIC: GENODED1DKD